

# Indiana Tribune.

Jahrgang 10.

Office: No. 120 Ost Maryland Straße.

Number 241.

Indianapolis, Indiana, Freitag, den 20. Mai 1887.

## Anzeigen

in dieser Spalte kosten 5 Cents per Zeile.  
Anzeigen in welchen Stellen gesucht, oder  
offenbart werden, finden unentgeltlich  
Aufnahme.  
Dieselben bleiben 3 Tage stehen, können aber  
abgeschlüsselt erneuert werden.

Anzeigen, welche bis Mittags 1 Uhr abge-  
geben werden, finden noch am selben Tage  
Aufnahme.

## Berlangt.

Berlangt: Ein deutsches Mädchen, No. 388 Su-  
ßes. Ein 3. Etage. 20. Mai. 10m.  
Berlangt: Ein deutsches Mädchen, muß mit  
Geschenken umsehen können — und ein Junge 14 — 16  
Jahre alt. 20. Mai. 10m.  
Berlangt wird eine gute Wäsche für einen  
wöchentlichen Wäschestag. 103 Nord Meridian. 22.  
Berlangt wird ein gutes Mädchen, No. 350 Ost  
Ohio Straße. 20.  
Berlangt wird ein gutes Mädchen für allgemeine  
Haushaltung. Rübersetzen in der Office ob. Blattes. da  
Sie langt ein Junges um die Wälder zu erkunden.  
Gärtner der etwas vom Schäfchen versteht, wird vorge-  
sehen bei G. Warmerup, 175 Madison Ave. 20.

## Neues per Telegraph.

### Wetterausichten.

Washington, 20. Mai. Wärmere,  
schönes Wetter. Am Samstag Regen  
und Kälte.

### Selbstmord.

Philadelphia, 20. Mai. — General James B. Seitzbige erhob sich  
heute. Er ist seit Langem an einer Nie-  
renkrankheit.

### Schuldig.

Philadelphia, 20. Mai. Wm. Herbst, früher Präsident der ersten Auto-  
bank von Glen Blod, wurde von  
einer Jury der Unterschlagung schuldig  
beschieden.

### Drahtnachrichten.

Ein Protest.

New York, 19. Mai. Heute Abend  
fand in Cooper Union eine Massenver-  
sammlung statt, um gegen den beabsich-  
tigten Auslieferungsvertrag mit Rusland  
zu protestieren. Etwa 2000 Personen  
waren anwesend. Dr. McGlynn war  
der erste Redner. Er sagte, er hoffe, es  
werde dem russischen Volk gelingen,  
seine Freiheit zu erkämpfen. Der vorge-  
schlagene Vertrag sei eine Schmach. Er  
hoffe nicht, daß die Regierung herbeile-  
se, politische Verbrecher aufzulösen.  
Er befürwortete nicht die Tötung des  
Zaren, sollte derfelbe aber den in Russ-  
land berechtigten Zuländern zum Opfer  
fallen, so werde er darum nicht trauern.  
Derartige Verbrechen find nicht gemöd-  
liche Natur, und er hoffe nicht, daß  
unsere Regierung sich eines Despoten  
gegenüber ergäßt erweile.

Die Straßenbahntücher sind im  
Ausland. Die Leute möchten eine kleine  
Lohn erhöhung. Sie belämen bis jetzt  
14 Cts. per Stunde. In der Hoffnung,  
einen Kompromiß mit 16 Cts. abschlie-  
ßen zu können, verlangen sie 20 Cents.  
Die Compagnie wies ihnen durch die  
Zürcher und befehle sie wie Hunde. Bei  
einer Bezahlung von 14 Cts. die Stunde  
müssen die Leute, um \$2 per Tag zu ver-  
dienen, 14 — 15 Stunden täglich im  
Dienste sein. Der Straßenbahntücher  
ist im Geschirr zur frühesten Morgen-  
stunde und zur spätesten Abendstunde, bei  
der größten Hitze und bei der größten  
Kälte. Wohl mag man sagen, die Arbeit  
sei nicht schwer, aber die Abwechselung von  
Conduiteuren zwingt ihn, auf die Passa-  
giere zu achten, aufzupassen, daß er Niemand  
überfährt, er soll jetzt auch die Menschenleben  
der Straßen ausrufen, dabei muß er  
ängstlich darauf bedacht sein, seine Zeit  
einzuhalten, und so wird seine Stellung  
zu einer vollen Unannehmlichkeit und  
Auffregung. Die Leute können nicht ver-  
fehlen, die Sympathie des Publikums auf  
ihre Seite zu haben. Mit der Sympa-  
thie allein aber ist es nicht getan.

Die Streiter haben beschlossen, sich  
jeder Gewaltshandlung zu enthalten.  
Alein, man weiß wie es geht. Sie werden  
immer gefunden, und trotz aller  
Beschlüsse mögen sich einige der Streiter  
in ihrer Entzückung und in ihrem nur zu  
berechtigten Zorn zu bedauerlichen Hand-  
lungen hinreissen lassen.

Riemand kann dies leichter verhindern,  
als das Publikum und zwar dadurch, daß  
es seine Sympathie nicht bloß in Worten  
kundgibt. Benütze Niemand während  
der Dauer des Streites die Straßenbahn.  
Viele Straßenbahnenwagen bezahlen sich  
nicht. Vielleicht machen dann die Herren  
Johnsons doch noch die Entdeckung, daß  
es sich nicht lohnt, Arbeiter wie Hunde zu  
behandeln.

The street car drivers are on a  
strike. They asked an increase of  
wages. They now receive 14 cents  
an hour, they asked 20 with a hope to  
compromise on 16. Mr. Johnson  
treated them like dogs, ordered them, he  
would not give them one sixteenth of  
a cent.

To make two dollars a day at 14  
cents an hour it is necessary to work  
14—15 hours a day. This is deci-  
dually too much. Besides it compels  
the driver to be at work in the ear-  
liest hours of morning until the latest  
hours of evening and he must be at  
his post whether the thermometer  
stands twenty below or a hundred  
above zero.

It may be said that the street car  
driver has no heavy work to perform,  
but the fact that there are no conductors  
on the cars, makes it necessary  
for him to watch the passengers and the track,  
to look forward, backward  
and sideward all the time, to have  
his attention everywhere, with the  
constant fear of discharge for in-  
attention or for not keeping time. His  
position is therefore one of constant  
anxiety and a very disagreeable one.

Under such circumstances the drivers  
cannot fail to have the sympathy  
of the public, especially as they have  
now been charged with a new  
burden, that of calling the streets.

Sympathy alone, however, will not  
help them.

The strikers determined to commit  
no violence. However, as things go,  
it may be that in spite of resolutions,

some of the strikers may in just wrath  
and indignation not have sufficient  
selfcontrol and may commit acts to  
be regretted.

Nobody can prevent this easier than  
the public. Show your sympathy  
not only in words but show it by  
shunning the street cars while the strike  
lasts. Empty street cars do  
not pay, even if handled by scabs.  
Perhaps the Johnsons will then dis-  
cover that it would not pay either to  
treat workingmen like dogs.

## Verkauf.

### Gelehrtencongres.

Breslau, 19. Mai. Der  
Jahrestcongres der deutschen Naturfor-  
scher und Aerzte wird hier zusammen-  
treten und vom 15. August bis zum 6.  
September dauern.

Gleichzeitig wird hier eine wissenschaft-  
liche Ausstellung statt finden.

### Deutschenbahn.

Paris, 19. Mai. Die französischen  
Bürgen führen noch täglich ihre Spal-  
ten mit Berichten über die Entdeckung  
deutscher Spione.

Zu Dijon ist ein einem Deutschen ge-  
hobiges Caroussel vom Pöbel angegriffen  
und trotz Einschreitens der Polizei in  
Stadt geschlagen worden.

Hier wird deutsch geprahlt.

Paris, 19. Mai. Heute Abend  
fand in Cooper Union eine Massenver-  
sammlung statt, um gegen den beabsich-  
tigten Auslieferungsvertrag mit Rusland  
zu protestieren. Etwa 2000 Personen  
waren anwesend. Dr. McGlynn war  
der erste Redner. Er sagte, er hoffe, es  
werde dem russischen Volk gelingen,  
seine Freiheit zu erkämpfen. Der vorge-  
schlagene Vertrag sei eine Schmach. Er  
hoffe nicht, daß die Regierung herbeile-  
se, politische Verbrecher aufzulösen.  
Er befürwortete nicht die Tötung des  
Zaren, sollte derfelbe aber den in Russ-  
land berechtigten Zuländern zum Opfer  
fallen, so werde er darum nicht trauern.  
Derartige Verbrechen find nicht gemöd-  
liche Natur, und er hoffe nicht, daß  
unsere Regierung sich eines Despoten  
gegenüber ergäßt erweile.

Schneefälle in Deutschland.  
London, 19. Mai. Die Norddeutsch-  
land ist neuverdutzt, ein Schneefall vor-  
gekommen. In Thüringen und Schlesien  
hat es durchaus geregnet, und in  
Böhmen sind Wasserhöfe losgedrochen.  
Zwickau in Sachsen ist teilweise über-  
schwemmt.

Nachrichten von Emin Bey.  
Brüssel, 19. Mai. Der Ausein-  
ander Dr. Junck sagt, er habe einen  
vom 18. Dezember vorigen Jahres da-  
gestellten Brief von Emin Bey (Dr. Schrö-  
der) empfangen, zu dessen Befreiung be-  
kanntlich Stanley ausgeschritten ist. Emin  
Bey und seine Leute befinden sich zur  
Zeit der Abfertigung des Briefes wohl;  
Erstere heißt mit, daß ein Araber ihm  
Börde sowie Nachrichten aus Sansibar  
bringe, und daß der König Mwanga  
es jetzt den Araber habe frei passieren  
lassen.

Nachrichten von Emin Bey.

Brüssel, 19. Mai. Der Ausein-  
ander Dr. Junck sagt, er habe einen  
vom 18. Dezember vorigen Jahres da-  
gestellten Brief von Emin Bey (Dr. Schrö-  
der) empfangen, zu dessen Befreiung be-  
kanntlich Stanley ausgeschritten ist. Emin  
Bey und seine Leute befinden sich zur  
Zeit der Abfertigung des Briefes wohl;  
Erstere heißt mit, daß ein Araber ihm  
Börde sowie Nachrichten aus Sansibar  
bringe, und daß der König Mwanga  
es jetzt den Araber habe frei passieren  
lassen.

Nachrichten von Emin Bey.

London, 19. Mai. Gezeichnet hat  
mit der Bildung eines neuen Kabinets  
begonnen. Man vermutet, daß er Boun-  
langer beibehalten wird, indem er den-  
selben für gefährlich außerhalb des  
Ministeriums hält.

Die Preise geht mit dem Ministerium  
sicher in's Reich und ist der Ansicht,  
daß dasselbe einer so kleinen Majorität  
wie 14 Stimmen nicht hätte weichen  
können.

Die deutsche Presse ist der Ansicht,  
daß Boulanger heute der starke Mann in  
Frankreich ist und wahrscheinlich im  
Kabinett verbleiben werde. Sollte es den  
Frankoens nötig erscheinen, einen Krieg  
zu provozieren, dann ist Boulanger der  
Mann dazu.

Darauf sagt die Presse, daß er auch  
seinen Weisen raten würde, ihn zu ver-  
bieten und sprang dann, wie Langenberg  
erzählt, auf ihn. 2. los und folgig von  
mit der Faust auf den Kopf. Diese Szene  
hatte noch andere Neger aus der Nach-  
barschaft herbeigeholt und indem sie  
riefen: "Bringt ihn um!" wußten sie sich  
auf Langenberg loszulösen. Letzterer  
hatte aber mittlerweile seinen Revolver  
ergriffen und feuerte drei Schüsse ab.  
Der zweite Schuß hat Bayon in den  
Rücken getroffen und als der Genannte  
zusammenfiel, ließ Langenberg, gefolgt  
von den wulsthaubenden Negern davon  
und der Schreisgeißel. Gericke scheint  
sich vorher eine sichere Gegend auf-  
gesucht zu haben.

Die deutsche Presse ist der Ansicht,  
daß Boulanger heute der starke Mann in  
Frankreich ist und wahrscheinlich im  
Kabinett verbleiben werde. Sollte es den  
Frankoens nötig erscheinen, einen Krieg  
zu provozieren, dann ist Boulanger der  
Mann dazu.

Als Boulanger von seinem Sekretär  
gefragt wurde, ob er seine Papiere weg-  
nehmen solle, antwortete derselbe, daß  
der Staatmann in Frankreich es wagen  
würde, ihn abzugehen.

Nachrichten des Zaren.

St. Petersburg, 19. Mai. Der

Zar ist in Tschechow, der Hauptstadt der  
dönischen Kosten, angelkommen. Der

Zarenwisch wurde gefeiert mit großer

Geprägung zum Helden der Kosten er-  
nannt. Eine große Trappensee hand-  
statt und Abends war großes Feuerwerk  
und Ball.

Schiffsnachrichten.

Angelommen in:

New York: "City of Montreal"  
von Liverpool, "La Bretagne" von  
Dover.

Southampton: "Ems" von New  
York nach Bremen.

Queenstown: "Ariolic" von New  
York.

Hier Robert Fertig, Buchhalter bei  
Herrn August Erblich hat sich gestern in  
Adrian, Mich., mit H. Amelia Wagner  
vermählt.

Herr Albert Donat und Frau haben ihr  
7 Jahre altes Töchterchen Louise durch  
ihren Tod verloren.

Der Konstantinopeler Zeitung, der  
Tharit (Troja) ein bedeutender  
Zund gemacht worden sei. Bei der Eröff-  
nung eines Grabs sind sich angeblich  
eine mummifizierte Leiche, die auf dem  
Sarkophag eine Krone von goldenen  
Scheiben, um den Leib einen goldenen  
Kästchen und in der Hand eine nicht näher  
beschriebene Figur trug. Zugleich ent-  
hielt das Grab einen Bronzestatuen. Der  
Tharit ergräbt seinen Leidet bei der  
Gelegenheit die Geschichte des Trojanischen  
Krieges, obgleich er glaubt vorwärts  
sehen zu dürfen, daß ihnen dielebe bereits  
aus der Velle Helene bekannt sei.

Herr Langenberg seinen Colle-  
gen um etwa 200 Schritte voraus-

gesetzt und zwischen der 2. und 3. Straße

habt er einen großen starken Neger und  
einen kleinen Weisen beobachtet.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg geringen Schreis.

Der Neger schreit die Beschreibung des  
Langenberg